

## Gedichte einer Frühverklärten.

### Eine litterar:historische Skizze

von

Dr. J. P. Henrion.

(Fortsetzung.)

Maria Clementine hatte infolge ihrer Lebensschicksale den Glauben an Freundschaft, Liebe und Treue verloren:

Was auch das Herz, das leicht betrogen,  
Hier träumt von süßer Sympathie,  
Von Liebesopfern und Ergebung;  
Trug ist es, Wahrheit ist es nie.  
Es schlägt das Herz mit bangem Schlage,  
Es möchte gern verstanden sein,  
Es traut der Freundschaft, schwärmt für Liebe  
Und steht verlassen und allein.

Aus der falschen Welt flüchtet sie sich an den Busen der Natur. Dort „verföhnt sie sich immer auf's neue mit der Welt und mit sich selbst.“ Wenn sie die im Sonnenschein lachende Flur durchwandelst und siehst, wie die Rose blüht, den Menschen zu entzücken; die Frucht reift, ihn zu laben; die Vögel singen, ihn zu erfreuen: dann durchzittert ein harmonischer Einklang mit der Natur ihr Herz, und die Dissonanz löst sich in Wohlklang auf:

Bebst du zurück vor solchem Bilde,  
Flieh' an den Busen der Natur!  
Sieh ihren reichen, großen Segen!  
Ihr Alles ist für And're nur.  
Die Rose blüht, dich zu entzücken;  
Die Sonne scheint, dich zu erfreu'n;  
Die Perle glänzet, dich zu schmücken;  
Der Baum hüllt dich in Schatten ein.

Es reift die Frucht, du sollst sie brechen,  
Um dich zu laben rauscht der Quell,  
Die Fluren locken dich in's Freie,  
O, folge ihrem Rufe schnell!  
Laß Nachtigallen mit dir klagen,  
Sich Schmetterlinge mit dir freu'n,  
Dem Steine rufe Liebesworte,  
Und Echo wird dir Antwort sein!

Indes findet sie an der Natur allein den Vollgenuß des Glückes nicht. Ihr Herz ist nicht damit befriedigt, beglückt zu werden; es will auch beglücken:

O du Natur, in deiner reichen Fülle,  
Du immer schön in jedem Wechselkleid,  
O nimm mich auf an deinen Mutterbusen,  
Und schlichte du des Lebens wirren Streit!